

Basaleindrücken des Halsschildes, ähnlich wie die *Amara*-Arten sie haben. (Rasseneigentümlichkeit?) *Aleochara bilineata* Grvh. mit an der Basis des Halsschildes verdreifachter Punktreihe (ebenfalls Rasseneigentümlichkeit). Die Punktierung des Halsschildes zeigte bei *Philonthus* häufig Unregelmäßigkeiten. Ein zu *Ph. varians* Payk. gehörendes sonst normales Weibchen trug rechts fünf, links vier Punkte in der Dorsalreihe des Halsschildes. *Ph. nitidus* Fbr. links fünf Punkte statt vier, *Ph. aeneus* Rossi rechts nur drei Punkte, links sechs Punkte, indem zwischen dem dritten und vierten Punkt zwei kleine Punkte eingeschoben waren (pathologische Varietät). An einem Exemplar von *Ph. nitidus* war die ganze Reihe der Punkte beiderseits stark nach vorn verschoben, so daß der Vorderpunkt ganz im Rande des Halsschildes saß, der Punkt im hinteren Rande des Halsschildes dagegen, der sonst nicht mitgezählt wird, so weit nach vorn gerückt war, daß er als letzter Punkt der Normalreihe erschien und die Reihe somit wieder vier Punkte, aber nicht die normalen, aufwies (wahrscheinlich auch eine pathologische Abweichung).

Über die Zahl der Lippentasterglieder bei den Aleocharinen habe ich folgendes zu bemerken: Bei *Ocalea*, welche Gattung stets einen kleinen Aufsatz auf dem letzten Kiefer- und Lippentasterglied zeigt, ist derselbe bei einigen Arten, z. B. bei *Ocalea picata* Steph. so deutlich, daß man gezwungen ist, die Lippentaster als viergliedrig zu beschreiben. Bei der in Griechenland vorkommenden *Dinusa taygetana* Epp. giebt Sauley die Kiefertaster fünfgliedrig an, was von anderen Beobachtern, z. B. Seidlitz (Fauna baltica, Gattungen, p. 105) bestritten wird. Die Verhältnisse werden hier ebenso liegen, wie bei *Ocalea*. Übrigens ist das kleine vierte Ansatzglied der Lippentaster bei *Ocalea* entwickelungsgeschichtlich sehr wichtig, es lehrt einen Übergang zu finden von der deutlich viergliedrige Lippentaster führenden Gattung *Aleochara* zu den anderen Aleocharinengattungen mit drei- oder zweigliedrigen Lippentastern, und zeigt uns die Stelle an, wo die Vermehrung der Lippentaster von drei zu vier Gliedern einsetzt.

Zur Kenntnis der Nistweise von *Euglossa cordata* (L.).

Von W. A. Schulz, Dortmund.

In seiner „Monographie der Bienengattung *Euglossa* Latr.“ (Természetráji Füzetek, XXII., 1899, p. 121—123) hat H. Friese alles zusammengetragen, was ihm über den Nestbau der südamerikanischen Prachtbiene *Euglossa cordata* (L.), sowie der von ihm abgetrennten Form *E. variabilis* bekannt geworden war. Als Ergänzung hierzu berichtet Adolf Ducke in „Zeitschr. für syst. Hymenopterologie u. Dipterologie“, vol. I, p. 60, daß er das aus Gummi (wohl Baumharz?) erbaute Nest von *Euglossa cordata* bei Pará öfter in Thürschlössern, einmal auch in einem von den Termiten zerfressenen Baumstumpfe, desgleichen in alten verlassenen Nestern der *Euglossa smaragdina*, noch nie aber in der von Friese (p. 123) abgebildeten Weise frei an einem Zweige angetroffen habe.

Ein solches frei an einem großen Baum befestigtes Nest ist nun bei Pará von mir selbst am 5. Februar 1893 gefunden und später der zoologischen Sammlung des Königlichen Museums für Naturkunde zu Berlin übergeben worden. Der betreffende Baum stand unmittelbar an einem verkehrsreichen Wege des Stadtparks (bosqué municipal) in Marco da Legoa, und das

bröcklige, aus gelblichweißer Harzmasse verfertigte Nest war in etwa $1\frac{1}{2}$ m Höhe vom Boden in einer Stammhöhlung, jedoch vollkommen frei angebracht. Es war nußförmig, von 7—8 cm Durchmesser, sein zarter, nur etwa $1\frac{1}{2}$ mm dicker, wenig dichter und an der Oberfläche rauhkörniger Mantel umschloß den eigentlichen Nestbau, welcher ebenfalls aus Harz geknetet und mit drei aufrecht stehenden Zellen versehen war, wovon die eine nur Honig, die zweite ein großes Ei und die dritte eine ziemlich ausgewachsene Larve enthielt. Nur die das Ei bergende Zelle war verdeckelt. Den Zugang vermittelte eine außen am Mantel angebrachte, ca. 2 cm lange und 8 mm weite, etwas gekrümmte Röhre mit nach unten gerichteter Mündung, in die ein einzelnes *Euglossa cordata*-♀ eben einschlüpfen wollte, als ich seiner ansichtig wurde und es wegfing.

Auffallend ist bei dem vorhin geschilderten Nest, daß es offenbar von dem einzigen Bienenweibchen angefertigt und bewohnt war, daß somit *Euglossa cordata* als solitäre Apide erscheint, während die bisher veröffentlichten Beobachtungen auf ein soziale Art schließen lassen. Nun ist aber von Hymenopterologen schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die alte strenge Scheidung der Apiden in einzeln und gesellig nistende nicht in allen Fällen aufrecht zu erhalten ist, und das hier erörterte Beispiel einer exotischen Art liefert einen neuen Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht. Damit entfallen auch die Schlußfolgerungen, welche H. Lucas in den „Annales de la Société entomologique de France“, tome VIII, 1878, p. CXLII (bulletin entomologique) aus einem von ihm beschriebenen, vielbevölkerten Neste der hier behandelten Art auf die systematische Stellung der Gattung *Euglossa* gezogen hat.

Übrigens habe ich mich selbst davon überzeugen können, daß *Euglossa cordata* auch gesellig lebt, denn zu wiederholten Malen habe ich bei Pará in den Morgenstunden mehrere Exemplare gemeinschaftlich an ausfließendem Baumsaft an Urwaldrändern saugend beobachtet.

Litteratur-Referate.

Es gelangen Referate nur über vorliegende Arbeiten aus den Gebieten der Entomologie und allgemeinen Zoologie zum Abdruck; Autoreferate sind erwünscht.

Bureau, L.: Le Lycte canaliculé (*Lyctus canaliculatus* Fabr.) et les ravages qu'il fait dans les parquets et d'autres bois ouvrés. (Moeurs, expertise, jugements). In: „Bull. Soc. Sc. nat. Ouest“, T. 10, p. 169—201.

Eine ausführliche, an einen in epischer Breite dargestellten Prozeß anknüpfende, sehr wertvolle Darstellung des genannten Käfers und seiner Schädigungen. — Der Käfer legt im Mai seine 0,8 : 0,3 mm großen, weißlichen Eier in Risse und Fugen toter Eichen-, Kastanien-, Nußbaum-, Kirschen-Bäume u. s. w. wie des Nadelholzes. Nach 14 Tagen kriecht die Larve aus, die sich bei Eichen in den Splint hineinbohrt und nun in diesem unter Schonung der Oberfläche ihre Gänge gräbt, ohne Bohrmehl herauszuschaffen. Nach 3—4 Häutungen verpuppt sie sich im nächsten April dicht unter der Oberfläche, und im Mai kriecht der Käfer durch ein 1— $1\frac{1}{2}$ (bei Anobien 2) mm weites Loch unter Ausstoßung von Wurmmehl aus, jetzt erst seine Anwesenheit verratend. Der Käfer fliegt nur nachts; tagsüber hält er sich verborgen. In befallenen Möbeln u. s. w. kann man wohl die Insassen durch Schwefelkohlenstoff u. s. w. töten; aber nie kann man erstere gegen neuen Befall schützen, wenn sie Splint enthalten. Es darf also nur gutes Kernholz verarbeitet werden, andernfalls kann der Fabrikant des Holzes oder, wie im vorliegenden Falle, der Tischler verantwortlich gemacht werden.

Dr. L. Reh (Hamburg).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Oskar Otto Karl Hugo

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der Nistweise von *Euglossa cordata* \(L.\). 153-154](#)